

Chef vom Dienst:
42 800/2971 (Durchwahl)
Montag bis Freitag 7.30 bis 19 Uhr,
Samstag 10 bis 17 Uhr,
Sonn- und Feiertag 12 bis 17 Uhr,
übrige Zeit: Tonband

rathauskorrespondenz

gegründet 1861

rk

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber und Druck: Presse- und Informationsdienst (MA 53), Rathaus, 3. Stiege, 1082 Wien, Redaktion: Rathaus,
3. Stiege, 1082 Wien, Telefon 42 800/2971 Durchwahl, Telex 133240, Chefredakteur Fred Vavrašek, Verlags- und Herstellungsart Wien,
Gesetzt in der Helvetica 11 Punkt, Zeilenbreite 12,5 cm, ca. 70 Anschläge/Zeile. Auf Recyclingpapier gedruckt!

Dienstag, 23. Februar 1988

Blatt 310

Heute in der „RATHAUSKORRESPONDENZ“:

Kommunal/Lokal:

Zwei neue Flächenwidmungspläne im 22. Bezirk (311)

Tandler-Ausstellung in der Wiener Privatklinik (312)

Kinder feiern mit der U 1 Geburtstag (313)

Smejkal: Bundesländer sollen Wien bei der Hilfe für Obdachlose unterstützen (314)

Informationen für Krankenpflegeschüler (nur FS)

Zwei neue Flächenwidmungspläne im 22. Bezirk

Öffentliche Auflage

Wien, 23.2. (RK-KOMMUNAL) Für zwei Teile des 22. Bezirks, in Ebling und Aspern, wurden die Entwürfe für neue Flächenwidmungs- und Bebauungspläne ausgearbeitet. Sie liegen vom 25. Februar bis 24. März während der Amtsstunden (Montag bis Freitag zwischen 8 und 15.30 Uhr, an den „langen Donnerstagen“ bis 17.30 Uhr) in der Magistratsabteilung 21, Wien 1, Rathausstraße 14-16, 2. Stock, zur öffentlichen Einsicht und Stellungnahme auf.

Das Plangebiet in Ebling liegt östlich der Schafflerhofstraße. Hier befinden sich Gärtnereibetriebe. Die Erschließung der Liegenschaften erfolgt unter anderem durch zwei zur Schafflerhofstraße parallele Privatstraßen. Sie sollen nun zu öffentlichen Straßen und als solche im Flächenwidmungs- und Bebauungsplan ausgewiesen werden.

Eine Ausdehnung von 93 Hektar hat das Plangebiet in Aspern. Es liegt nordwestlich der Raffineriestraße und umfaßt auch den Bereich des Kraftwerks Donaustadt sowie die Siedlungen am Biberhaufenweg. Ziel ist es, sowohl den Baubestand im Flächenwidmungs- und Bebauungsplan zu berücksichtigen als auch die Grünbereiche zu schützen. Große Flächen sollen als Schutzgebiet/Wald- und Wiesengürtel ausgewiesen werden. Der landwirtschaftlich genutzte Teil des Plangebietes nördlich des Großen Schillochs soll mit der geeigneten Widmung versehen werden. Während der Zeit der öffentlichen Auflage findet donnerstags von 14.30 bis 17.30 Uhr in den Räumen der Bezirksvorstehung Donaustadt eine Informationsveranstaltung mit Experten der zuständigen Fachdienststelle der Stadt Wien statt. (Schluß) and/rr

Tandler-Ausstellung in der Wiener Privatklinik

Stacher würdigt den großen Anatomen und Sozialreformer

Wien, 23.2. (RK-KOMMUNAL) In der grundlegend erneuerten Wiener Privatklinik in der Pelikangasse im 9. Bezirk eröffnete Gesundheitsstadtrat Univ.-Prof. Dr. Alois STACHER Montag abend eine kleine Ausstellung „Erinnerung an Professor Julius Tandler“. Professor Stacher würdigte in seinem Festvortrag die großen wissenschaftlichen Leistungen des berühmten Anatomen und sein bahnbrechendes Wirken als Unterstaatssekretär im Volksgesundheitsamt 1919/20 und anschließend bis 1934 als Stadtrat für das Wohlfahrts- und Gesundheitswesen in Wien.

Stadtrat Stacher erinnerte an die Antrittsvorlesung von Professor Tandler, als dieser 1910 nach einigen antisemitischen Intrigen die Lehrkanzel für Anatomie an der Universität Wien übernahm. Für Tandler war Anatomie Wissenschaft und Kunst zugleich. Es müsse immer der Zusammenhang zwischen dem Leben und der Anatomie sowie zwischen den klinischen Disziplinen und der Anatomie gegeben sein. Die Anatomie sei die Basis für die gesamte Medizin und für das ärztliche Handeln. Die Kenntnis des kausalen Zusammenhangs mache erst aus dem Können die Kunst, aus dem Wissen die Wissenschaft und erhebe den Arzt über das Niveau des Heilgehilfen. Immer sei der gesamte Organismus, der gesamte Mensch zu betrachten. Tandler habe es als seine selbstgewählte Lebensaufgabe bezeichnet, die Medizinstudenten zu zukünftigen Kämpfern gegen Krankheit und Tod auszurüsten.

Für sein Wirken als sozialdemokratischer Stadtrat für das Wohlfahrts- und Gesundheitswesen in Wien stellte Tandler vier Grundsätze auf:

- Die Gesellschaft ist verpflichtet, allen Hilfsbedürftigen Hilfe zu gewähren.
- Individualfürsorge kann rationell nur in Verbindung mit Familienfürsorge geleistet werden.
- Aufbauende Wohlfahrtspflege ist vorbeugende Fürsorge.
- Die Organisation der Wohlfahrtspflege muß in sich geschlossen sein.

Beispielhafte Leistungen für die Stadt Wien

Stadtrat Stacher verwies dann auf die beispielhaften Leistungen Professor Tanders für die Stadt Wien auf den Gebieten Jugendfürsorge, Familienfürsorge, Kindergärten, schulärztlicher Dienst, Lehrlingsfürsorge, Erwachsenenfürsorge, Gesundheitsfürsorge, Eheberatung und Mutterberatung sowie auf die Umgestaltung des Versorgungsheimes Lainz, in dem es damals noch Matratzenlager gab, auf den Aufbau einer therapeutischen Versuchsstation für Geistesranke am Steinhof, auf den Ausbau des Krankenhauses Lainz, die Bemühungen zur Bekämpfung der Tuberkulose und auf die Einführung der Radiumstrahlen zur Krebsbehandlung (Wien war die dritte Stadt auf der Welt, in der diese Behandlung angewendet wurde).

Professor Tandler sei es, so Stacher, nicht darum gegangen, Einzelleistungen zu setzen, sondern ein ganzes soziales System aufzubauen. So wurde Wien eine für ihre sozialen Leistungen international berühmte Stadt.

Abschließend erinnerte Stadtrat Stacher an einen berühmten Ausspruch Tanders: „Wir alle, Ärzte, Sozialbeamte, Schwestern und Fürsorgerinnen, Helfer und Helferinnen auf allen Gebieten menschlicher Not, haben daran zu arbeiten, uns überflüssig zu machen.“ Dieses Ziel wird leider nie zu erreichen sein, weil jede Gesellschaft immer wieder Benachteiligte haben wird. Deshalb muß man, so der Gesundheitsstadtrat, auch immer wieder versuchen, den Benachteiligten zu helfen. Man muß versuchen, alles Negative zu entfernen und für das Positive zu arbeiten. Das wäre jedenfalls eine Geisteshaltung, die wir vielleicht gerade jetzt besonders brauchen.

(Schluß) sc/gg

Kinder feiern mit der U 1 Geburtstag

Wien, 23.2. (RK-KOMMUNAL) Übermorgen, Donnerstag, ist es zehn Jahre her, daß das erste Teilstück der U 1 vom Reumannplatz bis Karlsplatz in Betrieb ging. Zwar war schon zwei Jahre zuvor die U 4-Strecke Heiligenstadt bis Friedensbrücke eröffnet worden, allerdings auf der ehemaligen Stadtbahnstrecke, sodaß mit der U 1 die erste „echte“ Neubaustrecke den Betrieb aufnahm. Damit begann eigentlich das U-Bahn-Zeitalter in Wien.

Dieses für den öffentlichen Verkehr so wichtige Datum — die U-Bahn ist ein ganz bedeutender Faktor für den Aufschwung des öffentlichen Verkehrs in Wien — soll gemeinsam mit allen gefeiert werden, die genauso alt sind wie die U-Bahn.

Verkehrsratsrat Johann HATZL lud deshalb Dienstag alle Kinder, die den gleichen Geburtstag haben wie die U 1, also den 25. Februar 1978, zu einer Geburtstagsfeier ein. Sie wird im Mai stattfinden, und zwar mit einer Rundfahrt mit der „Oldtimer-Tramway“ durch Wien und einem anschließenden Praterbesuch. Wer daran teilnehmen will, kann sich per Brief an Stadtrat Hatzl, 1082 Wien, Rathaus oder telefonisch (48 51 51) anmelden.

Halbe Milliarde Fahrgäste auf der U 1

Der drei Kilometer lange erste Abschnitt der U 1 zwischen Reumannplatz und Karlsplatz mit fünf Stationen wurde am 25. Februar 1978 in Betrieb genommen. Allein an diesem ersten Wochenende fuhren an die 300.000 Menschen mit dem neuen Verkehrsmittel.

Schon im November 1978, ein halbes Jahr früher als geplant, wurde die U 1 um einen Kilometer bis in das unmittelbare Zentrum der Stadt, zum Stephansplatz, verlängert. Der nächste Abschnitt bis zum Nestroyplatz wurde im Herbst 1979 fertiggestellt. Endgültig fertig war die U 1 — und mit ihr die erste Ausbauphase des Wiener U-Bahn-Netzes — am 3. September 1982 mit der Verlängerung bis Kagran. Die U 1 ist seither zehn Kilometer lang, das gesamte Grundnetz mehr als 30 Kilometer.

Im ersten Jahr ihres Bestehens, 1978, fuhren 16,3 Millionen Menschen auf der U 1, 1987 waren es bereits 72,7 Millionen. Insgesamt hat die U 1 seit ihrem Bestehen 503 Millionen Fahrgäste befördert. Zum Vergleich: Auf allen Linien des Grundnetzes sind bisher 1.369 Millionen Fahrgäste verzeichnet worden. Im Jahr 1987 beförderte allein die U-Bahn, die 3,6 Prozent der Linienlänge des öffentlichen Verkehrsnetzes in Wien ausmacht, rund ein Drittel (32,9 Prozent) aller von den Wiener Verkehrsbetrieben verzeichneten Fahrgäste.

Die Fahrleistung der U 1 betrug 1978 1,07 Millionen Nutzkilometer, 1987 schon 4,51 Millionen. Insgesamt haben die „Silberpfeile“ auf der U 1 seit 1978 33 Millionen Kilometer zurückgelegt, das sind 825 Umrundungen des Erdballes oder 88 mal die Strecke zum Mond. Insgesamt haben alle Silberpfeile auf den U-Bahn-Strecken schon knapp 90 Millionen Kilometer zurückgelegt. (Schluß) roh/rr

Smejkal: Bundesländer sollen Wien bei der Hilfe für Obdachlose unterstützen

Wien, 23.2. (RK-KOMMUNAL) Mehr Verständnis und Unterstützung bei der Hilfe für Obdachlose und sozial Schwache forderte Vizebürgermeister Ingrid SMEJKAL Dienstag von Bund und Bundesländern. Wien sei bei der Unterbringung und Sicherung des Lebensunterhaltes in erster Linie auf Möglichkeiten und finanzielle Mittel des Landes Wien angewiesen, sehe sich aber einer ständig steigenden Zahl von Obdachlosen aus den Bundesländern gegenüber. So sei man, sagte Smejkal, bei der Sozialarbeit mit Nichtseßhaften derzeit bereits mit der Tatsache konfrontiert, daß von 2.988 Personen, die von Jänner 1986 bis Februar 1988 im Sozialreferat für Nichtseßhafte betreut wurden, 1.324 bzw. 44,3 Prozent aus den Bundesländern bzw. dem Ausland kommen.

Die Bundeshauptstadt zeige auf Grund ihrer sozialen Tradition großzügiges Verständnis für die Probleme dieser Minderheit. Wien sei als einziges Bundesland durch die Einführung eines Meldescheines für Nichtseßhafte und die Einrichtung eines Sozialreferates für diese Problemgruppe den Weg der rechtlichen Anerkennung Obdachloser gegangen. Weiters sei das bundesweit einzige Tageszentrum für Nichtseßhafte und eine Notschlafstelle in Wien 2, Im Werd, eingerichtet worden.

Während im Jänner 1987 1.387 Inhaber eines Meldescheines für Nichtseßhafte von der Stadt Wien unterstützt wurden, sei die Zahl, unterstrich Smejkal, im Jänner 1988 auf 1.263 gesunken. Eine große Zahl von Nichtseßhaften sei bei Verwandten und Freunden untergebracht. Die Zahl der definitiv Obdachlosen in Wien belaufe sich nach Schätzungen auf rund 200 bis 300 Personen. Für diese habe man die „Notschlafstelle“ Im Werd eingerichtet. Rund 1.500 Betten seien in Wien derzeit für die Unterbringung Nichtseßhafter in Herbergen, Pensionen, etc. verfügbar.

Darüber hinaus, führte Smejkal aus, bemühe man sich, Obdachlose durch Streetwork über die Hilfseinrichtungen der Gemeinde Wien zu informieren und ihnen die bestehenden Angebote zugänglich zu machen. Die Betreuung von Nichtseßhaften durch Sozialarbeiter sei aber keine Zwangsmaßnahme und basiere auf der Freiwilligkeit der Betroffenen.

Zu den Protestaktionen einzelner Nichtseßhafter erklärte Smejkal, die Belästigung von Passanten werde keine Klimaverbesserung bewirken, und das Verständnis der Bevölkerung für derartige Probleme nicht wecken. Zu Forderungen nach Gemeindewohnungen für Obdachlose merkte Smejkal an, daß durchschnittlich rund 1.500 Gemeindewohnungen etwa drei Monate lang „bestandsfrei“ seien. Es handle sich dabei um Wohnungen, die in Folge der Beendigung von Mietverhältnissen und Instandsetzungen derzeit nicht vermietet seien. Diese Zahl werde auf Grund der Dezentralisierung und Neuorganisation der Wohnhäuserverwaltung weiter zurückgehen. Die Unterbringung Obdachloser in Wohnungen sei wegen des kleinen Angebotes, finanzieller Probleme der Betroffenen, oft aber auch aus Gründen der Störung anderer Mieter, in den meisten Fällen problematisch. (Forts. mgl.) jel/bs